

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelm Green's Predigers zu Hardigham in Norfolk,  
kritischer und exegetischer Kommentar über einige  
poetische Stücke des Alten Testaments**

**Green, William**

**Gießen, 1784**

**VD18 11696109**

XV. Die letzte prophetische Worte Davids betreffend den Gerechten. 2  
Sam. XXIII, 1-8.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-15286**

eine Thorheit begangen hat in Israel, in ihres Vaters Hause zu huren. Und gewiß Zurerrey mußte mit einem härtern Ausdrücke, als Thorheit, gebrandmarkt werden. So übersetzte man auch wohl besser Ps. XIV. und LIII. nicht, der Thor, sondern der Ruchlose spricht in seinem Herzen, es ist kein Gott. Der Ruchlose spricht so, weil er es wegen seiner Ruchlosigkeit wünscht. Aber dem Thoren mangelt es an Fähigkeit, darüber zu räsioniren.



## XV.

Die letzte prophetische Worte Davids  
betreffend den Gerechten. 2 Sam.

XXIII, 1—8.

**V.** 1—8. Die Gelehrte scheinen jetzt einige darüber zu seyn, daß diese wichtige Prophezeiung, die in einem so prächtigen Tone beginnt, von dem geistlichen Königreich Christi und seinem endlichen Triumphe über die Feinde desselben handle.

Den Anfang ihrer Erfüllung rechnet man am besten von dem Antritt seines Mittleramts

amts an; dadurch, daß bürgerliche Obrigkeiten das Christenthum einführten, wurde sie noch weiter erfüllt; allein die Zeit ihrer völligen Erfüllung ist noch ein Geheimniß in der Hand Gottes.

Der Königliche Sänger, den jetzt der Geist der Prophezeiung in vollem Maas erfüllte, (wahrscheinlich kurz vor seinem Tode, wo ihn Gott mit einer hellern und deutlichern Offenbarung dieser großen und wunderbaren Begebenheit begnadigte) fängt damit an, daß er sein tiefes Gefühl von der göttlichen Güte, die sich durch diese gnädige und trostvolle Bekanntmachung zeigte, und von der Gewißheit und Kraft seiner Inspiration, schildert. V. 1. wird diese ganz besondere Gnade und Güte erhöht durch die Betrachtung — der inspirirten Person; eines Mannes aus einer unbekanntem Familie und von niedrigem Herkommen, den Gott zu einem König über sein auserwähltes Volk erhoben und zu einem Werkzeuge die ihm wohlgefälligste Art seiner Verehrung zu gründen, oder wenigstens zu verbessern gebraucht hatte; und V. 2. — des Urhebers der Inspiration, — dieser war Jehova, der Herr — der Gott und Fels Israels — dessen mächtiger Antrieb durch eine Wiederholung der Worte, er sagt, er spricht, und sein Wort ist auf meiner Zunge, geschildert wird.

Nach

Nach dieser erhabenen Einleitung reißt ihn eine Ekstase von Freude und Bewunderung über die Aussicht, die sich ihm öffnete, hin!

Der Gerechte herrscht über die Menschen!

V. 4. Beschreibt er die geistliche Natur und herrliche Wirkungen dieser Herrschaft;

V. 5. Seine feste Versicherung von ihrer immerwährenden Dauer und von ihrer Uebertragung an eine Person von seinem Haus und Geschlecht, mit einem lebhaften Ausdruck des Vergnügens und des Trostes, den ihm diese Versicherung gewährte. V. 6. und 7. entwirft er eine kurze aber schreckliche Schilderung von dem Zustande der Frevler und von der immerwährenden Rache, die ihrer an jenem fürchterlichen Tage wartet, da der Weizen in die Scheune gesammelt und die Spreu mit unauslöschbarem Feuer wird verbrannt werden.

V. 1. Dieses waren die letzte Worte Davids:

Es spricht David, der Sohn Jesse's,  
 Es spricht der Mann, der erhöht war,  
 Der Gesalbte des Gottes Jakob,  
 Der liebliche Sänger Israels.

Der

Der erhöht war) Dieser Ausdruck kann nicht besser erklärt werden, als durch Psalm LXXVIII, 70. — Die Konstruktion würde natürlicher seyn, wenn wir durch eine Veränderung der Vokale  $\text{הַיְדֹבָרִים}$  statt  $\text{דְּבָרִים}$  läsen. Der Mann, den der Allerhöchste erhöht hat. In diesem Sinne kommt es Jerem. XXX, 9. vor.

Ebend. Liebliche Sänger) Dieser Titel scheint dem David im vorzüglichsten Sinne zukommen, nicht blos deswegen, weil er der Verfasser des größten Theil der Psalmen ist, sondern auch, weil er die Tempel-Musik gründete.

B. 3. Der Gott Israels sagt,  
Es spricht zu mir der Fels Israels:  
Der Gerechte herrscht über die Menschen,  
Er herrscht in der Furcht Gottes.

Der Gerechte) Hier finden wir den Messias zum erstenmal unter diesem Beynamen. Der Prophet des Evangeliums gebraucht ihn ebenfalls und lehrt uns, daß sein Amt darin bestehen bestehe, die Gottlose gerecht zu machen. Jes. LIII, 12.

Durch seine Erkenntniß wird der Gerechte,  
mein Knecht, viele  
gerecht machen;  
Denn er wird ihre Missethaten tragen.  
Unsere

Unsere (die englische) Uebersetzer, die nicht wußten, daß das ein Beyname des Messias sey, ohngeachtet er in diesem Verstande Act. III, 14. VII, 52. XXII, 14. Jakobi V, 6. 1 Petr. III, 18. vorkommt, machten ein Adjektiv des folgenden Substantivs draus und übersetzten es, mein gerechter Knecht. Hätten sie aber nur bedacht, daß im Hebr. das Adjektiv allezeit auf das Substantiv folgt, so würden sie diesem Irrthume entgangen seyn.— Der Bischof von London läßt in seiner Uebersetzung des Jesajas diesen Beynamen des Messias weg und gründet sich darauf, daß er das Hemistich zu lang mache und daß 2 oder 3 Handschriften ihn auslassen. Was das erstere anbetrifft, so besteht dieser Beyname nur aus zwey Sylben, und es gehört eine feine Unterscheidungskraft dazu, zu bestimmen, daß ein Hemistich durch zwey Sylben zu lang oder zu kurz werde. Und da dieser Beyname von solcher Wichtigkeit ist, daß er den Gegenstand der letzten prophetischen Worte Davids ausmacht, und in dem N. T. oft vorkommt, so würde ich es nicht achten, wenn auch 30 oder 40 Manuscripte ihn ausliessen, besonders da er sich ganz vorzüglich zu dieser Stelle schickt, wo der Prophet Jesum *in actu iustificationis*, da er unsre Sünden trug, schildert. Ich will gar nichts von der Schönheit der Figur sagen, der Gerechte wird gerecht machen.

M

Da

Da ich vor 4 Jahren eine Uebersetzung des LIII. K. Jesaiä herausgegeben habe, so will ich mich dieser Gelegenheit bedienen, ein paar Worte zu ihrer Rechtfertigung beizubringen. — Der Prophet fängt seine Materie im 13ten V. des LIIten Kap. an. Die zweien folgenden Verse sind sich offenbar einander entgegengesetzt. Wenigstens fanden die LXX. diese Opposition in der Handschrift, aus der sie übersehten. Aus diesem Grunde haben Gelehrte vom ersten Range, Grotius, Clericus, Bischof Chandler, Erzbischof Secker, Dr. Gren, Dr. Durel, Bischof Lowth und Dr. Hubb, die in dem jetzigen Texte den Nachsatz der Opposition im 15. V. nicht finden konnten, gewünscht, daß man ihn wieder herstellen möchte. Wenn nun die Griechische Uebersetzer des Jesaias das Hebr. Wort durch das gewöhnliche Griechische gegeben haben, so habe ich dasselbe Wort angegeben, welches sie in ihrer Handschrift fanden. (s. meine Note.) Dieses Wort paßt zu der Stelle, die nach der jetzigen Lesart nicht viel besser als Nonsens ist. Wenn man die Lesart der LXX. für die wahre erkennt, so bekommt man folgenden planen Sinn und Gegensatz:

So wie auf der einen Seite viele (die Juden) über den Anblick von ihm erstaunen werden:

Demit

Denn sein Ansehen wird geringer seyn,  
als das Ansehen eines Man-  
nes von Stande,

Und seine Gestalt geringer, als die Ges-  
talt gewöhnlicher Menschen:

So werden hingegen viele Nationen  
(die Henden) mit Bewun-  
drung ihn anblicken,

Könige werden staunen und ihren Mund  
schließen;

Denn sie werden den sehen, von dem  
ihnen nie gesagt ward,

Werden den schauen, von dem sie nie  
hörten.

Nimmt man diese Lesart nicht an, so  
bleibt mir nichts übrig, als mein Zeugniß von  
dem Unsinn der jetzigen Lesart zu rechtfertig-  
gen.

Der achte V. lautet in der neulich erschie-  
nenen Uebersetzung des großen Bischofs so:

Durch ein ungerechtes Urtheil ward er  
weggerafft;

Und wer kann von seinem Wandel zeu-  
gen?

Denn er ward weggerissen aus dem Lan-  
de der Lebendigen;

M 2

Wes



Wegen der Missethat meines Volks ward  
er getödtet.

Als ich diese Uebersetzung las, war ich so stumpf, daß ich ihren Sinn nicht fassen konnte, bis ich zu der Note meine Zuflucht nahm. In dieser fand ich eine von jenen schlaue erdachten Sabeln angeführt, durch welche die alte Juden das Evangelium von Jesu umzustürzen suchten. Allein die Sitte, der daselbst gedacht wird, ist so ganz abgeschmackt, daß ich nicht glauben kann, daß je so eine Gewohnheit herrschte. Doch auch das vorausgesetzt, kann der Verstand, den der große Mann den Worten giebt, nicht der wahre seyn. Denn für's erste fand sich wenigstens einer, der statt tausend andrer Zeugen war, der dem Jüdischen Synedrium, welches Jesum als einen Missethäter anklagte, ins Angesicht zeugte, sein Wandel sey unschuldig, ich meine den Pilatus, seinen Richter. Ich finde, spricht er, kein Uebels an ihm; auch selbst Herodes nicht. Er hätte hinzufügen können, noch ihr selbst; denn als das Synedrium Jesum vor Gericht stellte, wie viele Verbrechen bürdeten sie ihm auf? Kein einziges. Wie viele, als sie Zeugen ausstellten? Kein einziges. Zuletzt als sie keine Beschuldigung gegen ihn wußten, nöthigten sie ihn, sich selbst anzuklagen. Und als er nach einer Beschwörung

ver

versicherte, er sey ihr Mesias und sie würden ihn kommen sehen in den Wolken des Himmels, was erwiederten sie da? Bewiesen sie ihm aus der Schrift, er sey ein Betrüger? Nein, sie gaben blos vor, sie wären über seine Gotteslästerung auffer sich, zerrissen heuchlerischer Weise ihre Kleider, und sprachen, er sey des Todes schuldig, ohne ein Verbrechen anzugeben. Auf diese Art wurde von dem Wandel Jesu so vollkommen gezeugt, daß, wenn er der Mesias des Jesaias war, dieses unmöglich der Sinn der Worte seyn kann. Zwentens leidet auch das Wort **in** diesen Sinn nicht. Es wird unzähligemal für Generation gebraucht, und so geben es hier alle alte Uebersetzer. Es kommt, so viel ich weiß, in keiner andern Bedeutung gebraucht vor, ausgenommen zweymal für Wohnung. Wenn also der gewöhnliche Sinn des Wortes mit dem Zusammenhang vollkommen harmonirt, so müssen wir ihn beybehalten und den **B.** so übersetzen:

Durch ein ungerechtes Urtheil ward er weggerast;

Und wer vermag die Nuchlosigkeit seiner Zeitgenossen zu schildern?

Denn durch sie wurde er aus dem Lande der Lebendigen weggerissen;

M 3

Wegen

Wegen der Missethat meines Volks ward  
er getödtet.

Allein die größte Schwierigkeit bey dieser  
Prophezeihung findet sich in dem folgenden V.  
Nach dem jetzigen Text wird gesagt, der Mes-  
sias sollte, gleichsam zur Belohnung für sein  
unverdientes Leiden, bey einem reichen Man-  
ne begraben werden.

Er wird bey dem Reichen in seinem Tode  
sehn;

Denn er hat keine Gewaltthätigkeit ver-  
übt,

Auch wurde kein Betrug in seinem Muns-  
de erfunden.

Allein so etwas in der Verbindung zu  
sagen, wäre für einen inspirirten Schriftstel-  
ler zu abgeschmackt. Um diese Absurdität zu  
vermeiden, hat der berühmte Bischof den V.  
anders, aber, nach meinem Urtheil, eben  
nicht sehr natürlich, abgetheilt. Und dann  
damit ein unrichtiger Text so sprechen möchte,  
wie ers verlangte, betrachtet er eine Präposi-  
tion, als einen Radikal-Buchstaben, macht  
aus dem verdorbenen Worte  $\nu\eta\alpha\zeta$ , seine Hö-  
hen, und übersetzt:

Aber bey dem Reichen war sein Grab.

Dies

Dieses Wort kommt unzähligemal vor, aber nicht ein einzigesmal in der Bedeutung eines Grabs. Es heist ein Hügel oder eine Höhe; allein die Bedeutung Grab kann man nicht anders aus demselben herausbringen, als wenn man sagt, die Jüdische Gräber waren häufig auf Höhen gebaut, folglich muß das Wort hier ein Grab heißen. Der Bischof ist nicht der einzige, der so erklärt. Viele andre Gelehrte haben nach eben der Methode interpretirt. Allein dafür lebten sie in Zeiten der Finsterniß, wo die Behauptung, der Hebr. Text sey verdorben, Kezerey gewesen wäre. Aber seit der Vergleichung der Hebr. Manuscripte getrauen wir uns, ohne daß das Geschrey der Abergläubischen oder das Mißfallen der Oberrn uns kummert, gerade herauszusagen: dieser Text ist verdorben; er ist zu abgeschmackt, als daß er aus der Feder eines inspirirten Schriftstellers sollte geflossen seyn; die Alten fanden in der Handschrift, aus der sie übersetzten, einen klaren passenden Text u. Und das ist dieselbe Freyheit, die sich der große Uebersetzer selbst bey verschiedenen Stellen des Jesaias genommen hat, die er dadurch zu seiner ewigen Ehre berichtigt hat. Dürfen wir also uns nicht eben die Freyheit bey dieser Stelle nehmen? Die LXX. übersetzten vor den Zeiten unsers Heilands, aus einer andern Handschrift, die vielleicht so alt,

als Jesaias, war, (hätten wir nur diese Uebersetzung so, wie sie aus ihren Händen kam!) und diese geben uns einen planen passenden Sinn, der mit dem Zweck des Propheten und mit der Würde des Dulders harmonirt. Es ist folgender:

Aber er wird sein Grab rächen an dem  
 Freyler,  
 Und seinen Tod an dem Reichen;  
 Weil er kein Uebels gethan hat,  
 Noch Betrug in seinem Munde gefun-  
 den wurde.

Das heißt, weil er weder ein Uebelthäter war, wie die Juden ihn vor dem Pilatus anklagten; noch ein Betrüger, wie sie vorgaben, als sie ihn vor ihren eignen Richterstuhl stellten. Wie die beide Lesarten von einander verschieden sind, und wie leicht die Fehler der Abschreiber sich erklären lassen, kann man in meiner Brochure nachsehen. Aber die Bemerkung, mit welcher Schicklichkeit und Majestät diese Uebersetzung auf den vorhergehenden B. folgt, gehört mehr hierher. Der Prophet fieng seine Materie damit an, daß er uns sagte, der Messias würde erhoben und sehr hoch erhöht werden. Und wenn trat diese Erhöhung Jesu ein? Nicht bey seinem Leben sondern bey seinem Tode, als er zur Rechten  
 Gotz

Gottes erhöht wurde, um ein Fürst und Heiland zu seyn. Und gerade von der Zeit spricht der Prophet hier. Die Juden hatten Jesum ermordet. Und was war seiner Majestät mehr gemäs, als daß er, nachdem sie die neue Anerbietungen der Gnade, die ihnen die Apostel machten, verworfen hatten, in den Wolken des Himmels kam, wie er ihnen bey seiner Verdammung vorausverkündigt hatte und gerechte Rache an denen nahm, die nicht haben wollten, daß er über sie herrschen sollte; daß er während der Lebenszeit jener ruchlosen Generation kam, die ihn kreuzigte, diese Mörder umbrachte, ihre Stadt verbrannte und ihre Stätte, das heißt, ihren Tempel und Nation, wegnahm? Ich habe diese Bemerkung nicht aus Liebe zu Kontroversen, noch aus Mangel an Hochachtung für den großen Uebersetzer gemacht, sondern ich glaubte, die Wichtigkeit der Prophezeiung forderte mich dazu auf.

V. 4. Wie das Licht des Morgens wird  
eine Sonne aufgehen,

Ein unbewölkter glänzender Morgen,

Da nach dem Regen das zarte Gras der  
Erde entkeimt.

Wird eine Sonne aufgehen) Die Sonne  
der Gerechtigkeit. Aus den zwey Bildern

M 2

oder

oder Charaktern, die hier auf den Mesias angewendet werden, hat, wie es scheint, Malchias den prächtigen Beynamen die Sonne der Gerechtigkeit zusammengesetzt. Und man sieht ganz deutlich, daß er diese letzte Worte Davids vor Augen hatte, als er R. IV, 1. und 2. schrieb. — Eine wichtige Bodleianische Handschrift setzt  $\text{מִן}$  hinzu. Jehova, die Sonne, wird aufgehen. Allein weil der Sinn ohne diesen Zusatz vollständig ist, habe ich ihn nicht in meine Uebersetzung aufgenommen. Wie mich dünkt, ist er von dem Rande eines Hebräischen Manuscripts interpolirt worden.

B. 5. Ist nicht mein Haus vor Gott erbaut?

Ja, er hat mit mir einen ewigen Bund gemacht,

Der völlig wohl geordnet ist und gehalten wird,

Fürwahr auf ihm beruht mein ganzes Heil und meine ganze Wonne.

Vor Gott) das heißt in dem Angesichte Gottes und in dem Rathschlusse seiner Vorsehung. Man vergleiche die Botschaft Nathans an David, 1 Chron. XVII, II. 10. Ps. CXXXII, II. 10.

Auf

Auf ihm beruht meine ganze Banne)  
Das Affirum ist weggefallen. Und wenn  
das folgende Wort nicht ursprünglich ist  
hies, so haben die Abschreiber dieses Wort  
ausgelassen.

V. 6. Wahrlich die Kuchlosen werden nicht  
blühen,

Sie alle werden weggestoßen, wie Dornen,  
nen,

Die man nicht mit der Hand berührt.

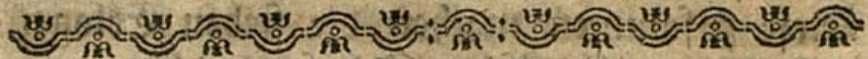
V. 5. Werden nicht blühen) Dieses  
Wort ist in dem gegenwärtigen Texte in zwey  
zertheilt, der erste Theil ist zu Ende des vorigen  
V. und der zweyte zu Anfang des jetzigen  
gesetzt. (man muß also lesen  $\alpha\alpha\alpha\alpha$ ) Auf die  
Art ist auch der Nominativ von seinem Verbum  
durch die Abschreiber getrennt worden.  
Man muß darüber erstaunen, wie ein solches  
Versehen zuerst entstehen und so lange bey  
behalten werden konnte. Allein es würde vermuthlich  
immer fortgedauert haben, wenn nicht das Metrum die  
Korruption und Verbesserung zu gleicher Zeit  
ausfindig gemacht hätte, und zwar, wie mich dünkt,  
bis zur Ueberzeugung selbst derer, die am meisten mit  
Vorurtheilen gegen dasselbe eingenommen sind.  
Man siehet aus dem Kontext, daß Vesial ein  
Kollektivum ist, und ein Verbum im Plus



Plural erfordert. — Belial scheint von zwey Wörtern herzukommen, welche heißen, das Joch abschütteln. Die Ruchlose, oder Belials Söhne, sind sehr schicklich für die Feinde und Widersacher des Reichs Christi gesetzt, die, welche in der Sprache eben desselben göttlichen Psalmisten, gegen den Herrn und seinen Gesalbten rathschlagen und sprechen, lasset uns zerreißen ihre Fesseln und ihr Joch abschütteln, Ps. II, 2. 3. die sich also nicht unter das sanfte Joch beugen wollen, welches auf sich zu nehmen er selbst sie einladet. Matth. XI, 29.

B. 7. Werden verbrannt werden) Auf dieses Wort folgt in dem jetzigen Texte נִבְרָן in dem Sige. Daß das hier am unrechten Ort stehe, zeigt sowohl das Silbenmaas als der Sinn, auch können ihm die Kommentatoren keinen erträglichen Sinn geben. Vermuthlich wurde es aus dem folgenden B. untergeschoben. Hätte aber das Metrum nicht gezeigt, daß es interpolirt sey, so hätten wir uns vielleicht immer noch mit eben so schlechtem Erfolge, wie andre, den Kopf darüber zerbrochen. — Die Aufklärung dieser schönen Stelle haben meine Leser jenem vortrefflichen Kritiker, dem seel. Dr. Gren, zu verdanken, wie bereits in der Vorrede gemeldet worden ist. Was ich hier gesagt habe, habe  
ich

ich aus ihm excerpirt. Wer mehrerer Befriedigung bedarf, findet sie in seiner Piece.



## XVI.

## Das hohe Lied Salomo's.

### Einleitung.

Der Gegenstand des Lieds ist die Liebesgeschichte dieses berühmten Hebräischen Monarchen und eines sehr reizenden Mädchens, welches die Braut Salomo's, seine Verlobte, seine Vermählte, seine Schwester, seine Schöne genannt wird. Es enthält eine Erzählung von verschiedenen Umständen, die ihre Vermählung begleiteten; und besingt nicht regellose Liebe, sondern jene heilige Liebe des Ehebundes, die den keuschesten Busen durchglühen darf.

Das Gedicht hat die Form eines Dialogs, und es treten da verschiedene redende Personen auf. — Diese sind 1) Salomo, 2) seine Braut, 3) die Jungfrauen, die sie begleiteten, und wahrscheinlich 4) die Freunde des Bräutigams. Es besteht nicht aus einem einzelnen unzer trennten Dialog, sondern zerfällt in